

Predigt

4. März 2023

Potsdam

St. Nikolai

Bischof Dr. Christian Stäblein

Aus. Mit diesem kleinen, wichtigen Wörtchen hilft mir Jan Kingreen, als ich die Formulierung suche, die am Sockel des Garnisonkirchturms stehen wird und bereits steht: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Aus – möchte man, muss man innerlichen ergänzen und tut das, wenn man es tut, auch völlig zurecht mit Blick auf das biblische Original im Lukasevangelium, erstes Kapitel, fast schon der letzte Satz dort vor dem Einsetzen der Weihnachtsgeschichte. Richte – das meint da: lenke, führe, stelle unsere Füße auf den Weg des Friedens. Dass das neu auf dem Fundament dieses Turms, auf seinem Sockel für alle sichtbar festgehalten wird, gibt dem Turm und allem, was da geschieht, seine heutige Ausrichtung, seine Orientierung: Friedensturm, Friedenszentrum.

Das ist auch die Antwort, die man im Gespräch mit Jan Kingreen auf die Frage bekommt, was hier entsteht: ein Lernort für Demokratie, ein Friedenszentrum. Dafür will er, dafür wollen Sie stehen und sind Sie nun Pfarrer hier: Um mit allen, die dazu gehören und die dazu gehören wollen, diesen Ort als Friedenszentrum weiter zu gestalten, es ist ja schon Nagelkreuzkapelle in der Tradition der Versöhnungsgemeinschaft von Coventry, es ist ja schon lange eben dieser Lernort für Frieden. Dass wir ein solches Zentrum brauchen, heute vielleicht mehr denn je, damit es nicht immer nur gerade aus ist mit dem Frieden, dass man über die richtigen Wege gut und vernehmbar diskutieren, ja auch streiten, aber dann auch wieder miteinander beten und Gott anrufen können soll, das macht diesen Ort 500 Meter weiter von hier aus.

Weshalb ich schon manchmal „staune“ und irritiert bin, wie sehr man versuchen kann, das alles möglichst miss zu deuten und mit unversöhnlicher Streitlust gleichsam auszuschalten. Was wäre dann gewonnen außer einer Versöhnungsrüine mehr? Was am Turm der Garnisonkirche ist und sein soll – um das deutlich von mir festzuhalten -, das ist ein sich stellen der ganzen Geschichte, gerade auch der friedlosen, der mörderischen, der schuldbeladenen Geschichte, die mit dieser Kirche verbunden war. Sich dem stellen und dann und deshalb die Füße auf den Weg des Friedens richten, ausrichten, darum geht es. Weil wir das brauchen und weil das der Sinn, der eigentliche Sinne eines jeden Kirchturms ist: Friedensansage.

Haben Sie die Transparente gesehen, die riesigen Banner die zur Kunst von Julia Krahn gehören? Geflüchtete Frauen, Frauen aus der Ukraine, Gesichter der Verfolgung, des Schmerzes, aber auch des Lebenswillens. Alle reden von Waffen. Die Ausstellung von Julia Krahn redet von Menschen. Wir werden die großen Banner wieder aufhängen, wenn sie repariert sind. Vandalismus, Gewalt und Beschädigung dürfen nicht das letzte Wort haben. Auch davon kündigt jede Kirche: Gottes Frieden wird am Ende sein.

Der Weg Jan Kingreens: Oldenburg, Göttingen, Rom, Berlin. Potsdam. Norddeutschen sagt man ja manchmal nach, Kaltblüter zu sein. Das ist in mancher hitzigen Debatte nicht verkehrt. Jan Kingreen gehört zu den Menschen, die Herausforderungen suchen, durchaus mit heißem Herzen. Was einfach oder schon gelöst ist, das muss er nicht haben. Wo es um Brücken suchen geht, und seien die noch so schmal und bisweilen allenfalls in spe, wo es um austarieren, aushandeln, Verschiedenes aushalten und so zusammenführen geht, da ist er in der Gegend, da ist er gern. Mir scheint, da ist das Projekt Garnisonkirchenturm mit allem, was noch im Werden ist, eine gute Gegend.

Rechenzentrum, Kunst- und Kreativraum, Parlament, Stadtverordnetenversammlung, Haus der Demokratie, Museum, Ort eines früheren Kirchenschiffs – ich muss niemandem heute erzählen, was hier alles zusammen kommt oder kommen könnte und wozwischen es Wege zu finden gilt. Dazu gehört, die Füße zu nutzen, auch die mentalen, und immer wieder beim anderen zu sein. Zuhören. Zurücknehmen. Da hat man alle Hände voll zu tun, wenn die Füße den Weg des Miteinanders suchen. Miteinander – mein Wunsch, unser Wunsch ist das, immer wieder, da spreche ich für Kuratorium und Vorstand. Ein Zentrum für Versöhnung kann, darf und will sich nicht selbst dementieren. Es will genau dieser Ort in der Stadt und darüber hinaus sein: Lernort. Ein Friedenszentrum fehlt, nicht zuletzt in der Weite der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Gut, dass es hier ist – am Ort des Führungseinsatzkommandos der Bundeswehr heute und am Ort vormaliger Garnison. Wo wenn nicht da sollte man ein Friedenszentrum gestalten und geschichtsbewusst – nicht geschichtsvergessen – geschichtsbewusst für Brüche und Schrecken genau hier Friedensethik entwerfen und beten. Dr. Kingreen, Sie sind der Richtige dafür, Sie haben Mut, sind sprachgewandt, lassen sich nicht so leicht verschrecken, sind offen – und ihr Geist ist stets an, nicht aus. Sie sind ein theologischer Geist par excellence, ausgerichtet an Gottes Wort, ein Kopf, der weiß, wie Füße sich ausrichten. Wir freuen uns auf den Weg mit Ihnen, wir – das Kuratorium der Stiftung, und auch wir, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Segen für Sie. Segen und – was sonst, kein Segen ohne das – Frieden. Amen.